



Liturgische Bausteine zum Kirchensonntag 2015
"Die Kirchen zum Klingen bringen"
Marianne Vogel Kopp, Theologin, Bibliodramaleiterin, Autorin

1. Jona 2, 1-11 und Matthäus 12, 40
2. Psalm 148, 1-13 und Römer 8, 22
3. Josua 6, 1-5 und Matthäus 5, 5

1. Jona, 2, 1-11 und Matthäus 12, 40

Jona 2, 1-11

1 Und der HERR liess einen grossen Fisch kommen, der Jona verschlingen sollte. Und drei Tage und drei Nächte lang war Jona im Bauch des Fisches.

2 Und aus dem Bauch des Fisches betete Jona zum HERRN, seinem Gott,
3 und er sprach:

*Als ich in Not war, rief ich zum HERRN,
und er hat mich erhört.*

*Aus dem Innern des Totenreichs rief ich um Hilfe,
du hast meine Stimme gehört.*

*4 Du hattest mich in die Tiefe geworfen,
mitten ins weite Meer,
und die Strömung umspülte mich,
all deine Wogen und deine Wellen gingen über mich hinweg.*

*5 Und ich, ich sprach: Ich bin verstossen,
deinen Augen entzogen!*

*Doch ich werde wieder aufblicken
zu deinem heiligen Tempel!*

*6 Das Wasser stand mir bis zum Hals,
die Flut umspülte mich,
Schilf hatte sich um meinen Kopf gewickelt.*

*7 Zum Fuss der Berge war ich hinabgefahren,
die Erde - ihre Riegel schlossen sich hinter mir für immer.*

*Da hast du mein Leben aus der Grube gezogen,
HERR, mein Gott!*

*8 Als meine Lebenskraft sich mir versagte,
erinnerte ich mich des HERRN,
und mein Gebet kam zu dir
in deinen heiligen Tempel.*

*9 Die nichtige Götzen verehren,
lassen ihre Gnade fahren.*

*10 Ich aber will dir Opfer schlachten mit lautem Danken,
was ich gelobt habe, will ich erfüllen!*

Die Hilfe ist beim HERRN!

11 Und der HERR sprach zum Fisch, und dieser spie Jona aufs Trockene.

Matthäus 12, 40

Zeichen des Propheten Jona:

40 Denn wie Jona im Bauch des Fisches war, drei Tage und drei Nächte, so wird der Menschensohn im Schoß der Erde sein, drei Tage und drei Nächte.

Meditation

Jona wollte nicht, wie er sollte
statt nach Ninive
segelte er in umgekehrter Richtung nach Tarschisch davon

Doch ein Sturm holte ihn ein
gewaltig schlugen Wind und Wellen gegen das Schiff
bis sich die Seeleute nicht mehr zu helfen wussten
und entkräftet den Flüchtigen, offenbar Schuldigen ins Meer stießen

Als er in der Flut versank
besänftigte sich das tobende Meer

Ein grosser Fisch verschlang Jona
ihm wurde schwarz vor Augen
ein letzter Gedankenblitz: So also fühlt sich Sterben an

Jona ist am Ende
er ist auf Grund gelaufen
er wähnt sich im Totenreich

Aber Halt
die Schattenwelt um ihn stinkt fürchterlich
sie verwickelt ihn in Schlamm und Schilf
und sie tönt sogar:
sonderbare Urlaute umgeben ihn
ein dumpfes Pochen, ein schauerliches Dröhnen

Jona würgt und speit und horcht
wie es hallt und grollt, trommelt und poltert
wie es rattert und hämmert, grölt und donnert um ihn her

Geräusche, Lärm, gewaltiger Krach –
doch alles in allem wunderbare Töne:
Echo des Lebens!

Stammelgebet, Dankesgeflüster, Lobversuch:
Du hast mein Leben aus der Grube gezogen, HERR, mein Gott!

Der Fischbauch wird für Jona zum Mutterbauch
der Rhythmus der stumpfen Herztöne beruhigt ihn
es bleibt ihm nichts als zu warten
sich zu gedulden im engen Raum
der ihn birgt und verwandelt

Als er ans Ufer ausgespuckt wird
und geblendet im Sand liegt
fühlt er sich nackt und schutzlos
und gleichzeitig rein und zukunfts offen –
wie neugeboren

Sammlungsgebet

Du Gott
lass mich ankommen in diesem Raum
in der Gemeinschaft
bei dir

Ich renne und stramble durch meine Tage
mit gesenktem Blick
und verstopften Ohren

Ich bin in Gefahr
mich zu verausgaben
von so vielem lasse ich mich bedrängen
von Sorgen in düstere Strudel hinabziehen

Aber jetzt bin ich hier
und halte inne
ich atme ruhig
und schenke mir Zeit zum Nachdenken

Ich will prüfen, ob ich auf dem richtigen Weg bin

Ich halte Ausschau nach dir
ich lausche und will die Ohren spitzen

Ich vertraue deiner guten Absicht:
Was hast du mit mir vor?
Amen

Gebet

Du Gott, hast uns nicht helle Wege und ein leichtfüssiges Leben versprochen
aber dein Mitgehen
deine Gegenwart, auch in den dunklen Tiefen
in aussichtslos verfahrenen Situationen

Wo wir dem Zeichen des Jona vertrauen
lässt du uns Sterben und Neuwerten erfahren
mitten im Leben

Du Gott, hältst uns nicht zurück
wenn wir uns verstricken in Irrungen und Wirrungen
wenn wir zweifeln und verzweifeln
und an unseren selbstgeschmiedeten Pläne scheitern

Aber wo wir dem Zeichen des Jona vertrauen
lässt du uns Sterben und Neuwerten erfahren
mitten im Leben

Gott, lass uns deine Stimme vernehmen
in der grossen Geräuschkulisse des Lebens
Lass uns in Resonanz gehen mit deiner Schwingung
wecke Ruhe in uns, und immer wieder Klarheit und Liebesmut

Wo wir dem Zeichen des Jona vertrauen
lässt du uns Sterben und Neuwerten erfahren
mitten im Leben
Amen

Segen

Gott geleite dich durch Höhen
und verwandle dich durch Tiefen
Er erfülle dich auf allen Wegen mit Einsicht und Dankbarkeit
Geh hin in Frieden
Amen

2. Psalm 148, 1-13 und Römer 8, 22

Psalm 148, 1-13

1 Hallelujah.

Lobt den HERRN vom Himmel her,
lobt ihn in den Höhen.

2 Lobt ihn, alle seine Boten,
lobt ihn, alle seine Heerscharen.

3 Lobt ihn, Sonne und Mond,
lobt ihn, all ihr leuchtenden Sterne.

4 Lobt ihn, ihr Himmel der Himmel
und ihr Wasser über dem Himmel.

5 Sie sollen loben den Namen des HERRN,
denn er gebot, und sie wurden geschaffen.

6 Er setzte sie für immer und ewig,
er gab eine Ordnung, und niemand darf sie verletzen.

7 Lobt den HERRN von der Erde her,
ihr Ungeheuer und alle Fluten.

8 Feuer und Hagel, Schnee und Nebel,
du Sturmwind, der sein Wort vollzieht,

9 ihr Berge und all ihr Hügel,

ihr Fruchtbäume und alle Zedern,

10 ihr wilden Tiere und alles Vieh,
Kriechtiere und gefiederte Vögel.

11 Ihr Könige der Erde und all ihr Nationen,

ihr Fürsten und alle Richter der Erde,

12 ihr jungen Männer und auch ihr jungen Frauen,

ihr Alten und Jungen.

13 Sie sollen loben den Namen des HERRN,
denn sein Name allein ist erhaben,
seine Hoheit über Erde und Himmel.

14 Er hat seinem Volk das Horn erhoben,
zum Ruhm für alle seine Getreuen,
für die Israeliten, das Volk, das ihm nahe ist.

Hallelujah.

Römer 8,22

22 Wir wissen ja, dass die gesamte Schöpfung bis jetzt noch überall seufzt
und mit Schmerzen einer Neugeburt harrt.

Meditation

Psalm 148 vermittelt den Eindruck
Religion sei aus der Musik geboren

Eine grosse Polyphonie erklingt
der ganze Kosmos ist in Schwingung
er singt und klingt und tönt
ganz ohne Worte, vor aller Sprache

Der gesamte Erdkreis
die Welt samt Himmel obendrüber sind in Resonanz
sind eingestimmt aufeinander
gemeinsam führen sie einen grossen Hymnus auf
ein eigentliches Schöpfungsoratorium

Dieses lobt den Ewigen in lauten Tönen von oben nach unten
von unten nach oben
in einem einzigen dichten Klanggewebe

Das grosse Lied
das vielstimmige Lob des Schöpfers
sagte nichts aus über die Galaxien ohne Zahl
über die unendliche Ferne des Urknalls vor 14 Milliarden Jahren
über die gigantischen Dimensionen von Raum und Zeit

Das Psalmlied gilt uns Menschen
uns Spätgeborenen
die wir erst seit Jahrtausenden aufrecht gehen
Es gibt uns eine Antwort auf das Fragen nach dem Sinn
nach dem Wozu unseres Lebens:

Wir sind eingebettet, wir sind bezogen
wir können nur in Beziehungen leben und denken
So werden wir zum Lob aufgefordert, gemeinsam mit dem
was unseren blauen Planeten ausmacht und bevölkert

Wir fühlen uns verbunden mit allem, was existiert
und stimmen mit allem Geschaffenen ein in den Jubelgesang der Freude
singen brüderlich-schwesterlich verbunden mit allen Elementen das Schöpfungslob

Dieses „Ganzheitsbewusstsein“ macht uns fast schwindlig
wir atmen ein und aus
zusammen mit dem Himmel, mit der Erde
und allem, was dazwischen ist
und lassen durch alles den Wind hindurchwehen,
den göttlichen Lebensgeist

Mittenhinein in den Wonnegesang
klingt schrill eine Dissonanz:
die Kakophonie der seufzenden Schöpfung

Eben vibrierten noch Glücksharmonien von Lob und Wohlklang
da gellt ein Aufschrei
Schmerzenslaute schwellen an
Weh und Ach

War der Einklang nur Täuschung
nur schönfärberische Einbildung?

Wir horchen auf und begreifen:
Der Lobpsalm ist ein Wunschlied
ein Hoffnungslied
das immer schon kontrastiert war vom Weltschmerz

Denn die Natur ist kein heiler Raum
Es bebt und stürmt darin
es verdorrt hier und überschwemmt dort
Mensch und Tier sind vielen Katastrophen ausgesetzt
und haben ein gebrochenes Verhältnis zu ihr

Wenn wir die Natur „Schöpfung“ nennen
wenn wir den Urmythos zitieren –
„Und Gott sah, dass es gut war“ –
dann drücken wir damit keinen Ist-Zustand aus
sondern unseren Wunsch nach Frieden und Heil

Wir wissen nur allzu gut,
dass auch wir Menschen nicht das Glanzlicht der Erde sind

Wenn wir uns ehrlich und ohne Illusion betrachten
erschrecken wir tagtäglich über die Bosheiten und Grausamkeiten
zu denen wir fähig sind

Wir haben allen Grund
unser Los zu beklagen
das immer wieder von Leid und Schmerz
von Trauer und Tod durchzogen und beschwert ist

Sollen wir deswegen das Lied des Kosmos verstummen lassen
seinen naiven Einklang verachten?

Nein, der erwachsene Glaube hält dieses Paradox aus
dass sich Harmonie und Dissonanzen vermischen
dass Lobgesang und Schmerzensklage zugleich ertönen –

Wir dürfen auf die Verheissung hoffen
dass in allem Seufzen auch Geburtsschmerz liegt
der Neues ankündet

Sammlungsgebet

Du Gott

Jeden Morgen lässt du die Sonne aufgehen
über mir, über allen
jeden Morgen geht der Himmel über mir auf

Ich strecke mich aus
dir entgegen, Gott
ich möchte dich mit meiner Stirn berühren

Lass ein Lied in mir aufsteigen
das dich singt

Amen

Gebet

Du Gott

Jeder Stern singt von dir
der Mond in seinem Wachsen und Schwinden
die Sonne samt ihren explosiven Wirbeln

Sie singen von dir
verweisen uns auf dich
Geheimnis des Lebens

Du Gott

Jeder Baum singt von dir
vom Wurzelwerk bis hinauf in die Krone
Jedes Gewässer, von der Quelle bis zum Meer

Sie singen von dir
verweisen uns auf dich
Geheimnis des Lebens

Auch die Nacht singt von dir
der Nebel, Sturm und Hagel
und was vermodert und verfault

Alles singt von dir
verweist uns auf dich
Geheimnis des Lebens
damit wir den Blick in die Tiefe gewinnen

Die Natur besitzt die Kraft
uns zu dir zu bekehren
Wenn wir ihrer Einladung folgen
sehen wir durch alles hindurch auf dich

Verändere uns, Gott
mach uns durchlässig für alles, was zusammengehört:
für Sterben und Werden
für Schmerz und Schönheit
für Harmonie und Dissonanz

Wecke uns auf
damit wir die Erde endlich als unseren Lebensraum begreifen
den einzigen, den wir haben

Lass uns mit ihr zusammen dein Lied singen
nicht das Sterbelied der Ausbeuter
sondern das Loblied der Beschenkten

Amen

Segen und Sendung

Geht hinaus in die Welt
Seid Liebhaber und Liebhaberinnen des Lebens
Empfängt den kraftvollen Segen Gottes –
und segnet umgekehrt auch ihn
indem ihr ihm dankt, ihm singt und ihm zur Freude lebt

Amen

3. Josua 6, 1-5 und Matthäus 5, 5

Josua 6, 1-5

1 Jericho aber hatte seine Tore geschlossen und blieb den Israeliten gegenüber verriegelt, so dass niemand aus- oder eingehen konnte.

2 Da sagte der HERR zu Josua: »Hiermit gebe ich Jericho und seinen König samt den streitbaren Männern in deine Gewalt.

3 So zieht denn um die Stadt herum, alle Kriegsleute, einmal rings um die Stadt her. So sollst du es sechs Tage lang tun;

4 dabei sollen sieben Priester sieben Lärmposaunen vor der Lade her tragen. Am siebten Tage aber sollt ihr siebenmal um die Stadt herumziehen, und die Priester sollen dabei in die Posaunen stoßen.

5 Wenn man dann ein Zeichen mit dem Lärnhorn gibt, soll das gesamte Volk, sobald ihr den Posaunenschall hört, ein lautes Kriegsgeschrei erheben; dann wird die Stadtmauer von selbst in sich zusammenstürzen, und das Volk soll sie ersteigen, wo ein jeder gerade steht.«

Matthäus 5, 5

5 Selig die Gewaltlosen -
sie werden das Land erben.

Meditation

Eine hoch aufragende Stadtmauer
trutzig und mächtig
vermittelt den Bewohnern Sicherheit

Wer nicht dazugehört
wird abgewehrt, ferngehalten, ausgesperrt

Was kann man gegen eine solche Mauer tun?
Gegen sie reden?
Gegen sie anlaufen?
Gegen sie ankämpfen?

Das Volk Israel erzählt in seiner Ursprungsgeschichte
wie die Mauern von Jericho durch nichts anderes
als Posaunenklang und Gejohle zum Einsturz gebracht wurden

Welch machtvoller Einsatz von Musik!

Sechs Tage lang habe das Volk die verschlossene Stadt umrundet
einmal täglich in stiller Prozession
würdevoll und feierlich
die Priester hätten sieben Posaunen und die Bundeslade vorneweg getragen
als Zeichen für Gottes Gegenwart und Geleit
der ganze Tross sei leise gefolgt

Am siebten Tag hätten die Israeliten dieses Kreisen sieben Mal vollzogen
diesmal unter lautem Hörnerschall
unter grossem Kriegsgeschrei des ganzen Volkes
und diese Energie habe die Stadtmauer einbrechen lassen
einfach so, ohne weitere Kraft oder Gewalt

Der Bericht aus Jericho ist eine Wundergeschichte –
gewaltigen Mauern ist nur mit Wundern beizukommen

In (historischer) Wahrheit lag die Stadt Jericho längst in Trümmern
als israelitisch bäuerliche Stämme sich im Westjordanland niederliessen
Ruinen der Trümmerstadt regten die Phantasie an
Iuden geradewegs dazu ein
eine fiktive Eroberungsgeschichte darum herum zu erdichten

Diese Erzählung betont nicht die Landnahme der Israeliten in Kanaan
sondern die *Landgabe*:
Die Verheissung an die Väter und ihr Aufbruch
„in das Land, das ich, Gott, ihnen zeigen werde“
erfüllt sich hier

Israel erzählt eine Gotteserfahrung:
Wo Gott dabei ist
genügen stilles Umrunden, Vertrauen und Warten

Wenn das Widderhorn erschallt
wenn das Volk vielkehlig ruft
und sich dabei getragen fühlt von seinem Gott
für den es keine Hindernisse gibt –
dann fallen die Barrikaden

Von der radikalen Forderung nach Gewaltverzicht, Sanftmut und Barmherzigkeit –
die Jesus viel später preist –
wird in der Fortsetzung der Josua-Erzählung dann nichts mehr verwirklicht:
Martialisches und wie es sich gegen Andersgläubige „gehört“
werden im weiteren (immer noch fiktiven) Bericht die Stadtbewohner Jerichos vernichtet

Die Erzählung vertraut also nicht allein auf einen grosszügigen, milden Gott
und auf die Macht der heiligen Musik
sie brüstet sich damit
wie die Israeliten den Bann vollstreckt
und den Feind definitiv zunichte gemacht haben
Das Befreiungswunder allein genügte also nicht
mit dem archaischen Brauch erst war es endgültig vollzogen

Das „solo Dios basta“ (*Gott allein genügt, Teresa von Avila*)
ist eben schwer zu glauben
bis heute

Darum gibt es - Gott sei's geklagt - immer wieder neue, absurde Mauerbauten

Sammlungsgebet

Du Gott

Immer schon bist du da
und wartest auf mich

Mach mein Hartes weich
Löse meine Verkrampfung
Reiss meinen Schutzpanzer auf
Erwecke, was in mir abgestorben scheint
Schleife meine Mauern

Du Gott

Immer schon bist du da
und wartest auf mich

Hilf mir
zu dir zu kommen
mich einzulassen auf dich
mit Haut und Haar

Amen

Gebet

Du Gott

Reisse meine Mauern nieder
damit ich mich spüre in meiner Angst
in meinem Schutzbedürfnis
in meinem Zweifel
in meiner Hilflosigkeit

So viel mauert mich ein und zu:
Auch mein Alltagstrott, mein Geiz
meine Konsumwut, meine Bequemlichkeit
meine Verachtung, meine Gleichgültigkeit

Reisse meine Mauern ein, Gott
damit ich dich spüre
damit ich dich begreife und fasse –
und mit dir mich selbst und die Menschen um mich her

Ich lasse es zu, Gott
dass du meinen Mauerfall anstösst
dass du meine Vorstellungen sprengst
dass du mich überraschst
Ich möchte es zulassen
ganz ohne Wehr und Widerstand

Hilf mir, Gott
ohne Mauern zu leben
mit offenen Zwischenräumen zwischen mir und dir und allem Lebendigen
Ich gestehe dir, dass ich Angst davor habe
aber noch viel stärker ist meine Sehnsucht danach

Amen

Segen

Gott, der deine Mauern zum Einsturz bringt
sei dein Schutz und dein Beistand

Gesegnet sei deine Verletzlichkeit
Gesegnet sei deine Offenheit
Gesegnet sei deine Bereitschaft zu Mitgefühl und Nähe

Wo deine Mauer zum Einsturz gekommen ist
erfährst du Befreiung und Weite
Du spürst du dich lebendig
und allem gewachsen
was Gott dir zutraut

Amen